

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 55.

1835.

Dienstag,

14. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königl. Bezirks-Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. Es ist dem Oberamt schon selbst aufgefallen und kamen auch Klagen ein, daß sich im Bezirke so viele auf den Mann gerichtete Hunde befinden, die nicht gehdrig beaufsichtigt werden.

Die Landjäger sind deshalb beauftragt worden, jeden solchen Hund, den sie im Freien unangebunden treffen, niederzuschießen, in den Ortschaften frei herumlaufende aber und sonst unangebundene den Schultheißenämtern anzuzeigen, damit sie von diesen dem Klee-meister übergeben werden.

Dies haben die Ortsvorsteher sogleich zur Kenntniß ihrer Untergebenen zu bringen.

Den 10. Juli 1835.

K. Oberamt.

Mühringen, Oberamts Horb. [Schuldenliquidation.] Die Schuldenliquidation des weil. Jakob Abraham Schwarz dahier wird am

Dienstag den 4. August l. J.

Morgens 8 Uhr

in Mühringen vorgenommen, wobei die Gläubiger und Bürgen desselben bei Strafe des Ausschlusses ihre Forderungen geltend zu machen haben.

Den 7. Juli 1835.

K. Gerichts-Notariat Horb, Bazlen.

Altenstaig Stadt. [Nugholz-Verkauf.] Aus hiesigen Stadtwaldungen werden

Donnerstag den 25. Juli d. J.

Morgens 9 Uhr

verschiedene Parthien Lang- und Klotzholz auf dem Rathhause alhier im Aufstreich verkauft werden und zwar:

circa —: 125 Stück Langholz aus den vordern Waldungen, Markhalten etc. zum größten Theil vom gemeinen 60er aufwärts bis zum Meßbalken —: 204 Stamm Langholz auf dem

Priemen vom 70er Meßbalken an abwärts bis auf den 50er.
Diese beide Parthien eignen sich zum Versägen auf der Nagold.

Circa —: 500 Stück Säglög, (zu einfachen berechnet) ebenfalls im Priemen, von jeder Stärke, die sich sowohl zum Versägen auf den nächstgelegenen Sägmühlen, als zum Versägen auf der Nagold eignen.

Circa —: 70 Stück Säglög im Enzwald und
circa —: 450 Stück Säglög und Langholz im Hagwald, vom gemeinen 60er an abwärts.

Letztere beide Parthien eignen sich hauptsächlich zum Versägen auf der Enz.

Indem die Herrn Holzhändler zu dieser Verkaufs-Verhandlung höflich eingeladen werden, wird noch bemerkt, daß nach der Zusage des Verkaufs die Hälfte des Kauffchillings sogleich baar zu erlegen ist, und daß über die nähere Bezeichnung der Localität obiger Distrikte und der einzelnen Sortimente u. der Stadtforswarth Walz auf Verlangen nähere Auskunft ertheilen wird.

Den 10. Juli 1855.

Stadtschultheißenamt
Speidel.

Freudenstadt. [Warnung.] Die frühere Bekanntmachung: dem Müller Sigmund Kiecker nichts zu borgen und ohne Einwilligung seines neu bestellten Curators Fr. Nestler, Tuchmachers, mit ihm keine Verträge abzuschließen, — wird unter Androhung der früher bezeichneten Folgen, andurch wiederholt.

Den 5. Juli 1855.

Stadtrath.

Walldorf, Oberamts Nagold.
[HarzWaldVerleihung.] Da die Verleihung der hiesigen Harzwaldungen eingetretener Hindernisse wegen nicht ganz beendigt werden konnte, so ist eine abermalige Verleihung auf

Montag den 20. d. M.

Mittags 1 Uhr

anberaumt. Liebhaber werden hiezu eingeladen, und die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, ihren Amtsuntergebenen solches bekannt machen zu lassen.

Den 10. Juli 1855.

Im Namen des
Gemeinderaths,
Schultheiß
Gänßle.

Fünfbronn, Oberamts Nagold.
[LangholzVerkauf.] Die Commun Fünfbronn verkauft im öffentlichen Aufstreich —: 142 Stamm starkes Holz aus ihrem Communwald welches schon gefällt worden ist und sich zum Alog- oder Floschholz eignet.

Dieser Verkauf wird am

25. Juli d. J.

als am Jacobi-Feiertag im Adler zu Fünfbronn vorgenommen, wozu sich die Kaufs-liebhaber an diesem Tage einzufinden haben.

Den 9. Juli 1855.

Aus Auftrag des
Gemeinderaths,
Schultheiß,
Kalmbach.

Ettmannsweiler, Oberamts Nagold. [AbstreichsAlford.] Zwischen Ettmannsweiler, u. Ueberberger Markung an der Altenstaiger Straße nach Simmersfeld ist ein Grenzstock zu setzen, und wird

derselbe am Samstag den 18. dieß, im Wirthshaus in Ettmannweiler in Abstreich gebracht werden, es werden daher diejenige Handwerksleute die denselben zu übernehmen gesonnen sind mit dem Bemerken eingeladen daß ihnen die Beschaffung des Materials überlassen ist, und sich an obigem Tage Nachmittags 2 Uhr einzufinden haben.

Den 11. Juli 1835.

Schultheißenamt.

Besenfeld, Oberamts Freudenstadt. [Zugelaufener Hund.] Ein wahrscheinlich verkaufener mittel großer Jagdhund, gelbbrauner Farbe, mit weißem Ring um den Hals, vier weißen Füßen, weiß geschweifter Ruthe, hat sich bei dem Unterzeichneten eingestellt. Der Eigenthümer hiezu wolle solchen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und billigem Futtergeld in Empfang nehmen.

Den 10. Juli 1835.

Schultzeiß Schaible.

Pfalzgrafenweiler. [Geldoffert.] Bei der hiesigen Gemeindepfleg liegen gegen Sicherheit und 5 procentige Verzinsung 600 fl. zum Ausleihen parat.

Den 7. Juli 1835.

Gemeindepflege.
Scholder.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. Unterzeichneter verkauft einen beinahe noch neuen kupfernen Kessel, 1 Eimer haltend.

Den 12. Juli 1835.

Gottlieb Gänther,
Bierbrauer.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.] Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche 2fache Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 12. Juli 1835.

Duob, Rothgerbermeister.

Weinsberg. [Weinoffert.] Bei den schönen Herbstausichten, verkaufe ich gute reingehaltene Weine, um herabgesetzte Preise, als 1832er zu 20 fl. und 24 fl. und 1831er zu 30 fl. und 36 fl. per Mimer.

Zugleich empfehle ich mein eigen Gewächs von den Jahrgängen 1827 und 1834 bestehend in weißen, gelben, rothen und schwarzrothen Beerweinen, so wie Traminer, Rißling und Klevner, von ausgezeichnete Güte.

Den 8. Juli 1835.

Mal.

Nagold. [Geld auszuleihen.] Es können 6 bis 800 fl. Pflegschaftsgelder gegen die gesetzliche Versicherung in einem oder mehreren Posten ausgeliehen werden von

Apotheker Zeller.

Reichenbach, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Versicherung 600 fl. zum Auszuleihen parat.

Den 8. Juli 1835.

Carl Friedrich Klumpp.

Simmersfeld, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichneten liegen aus der Ottmer'schen Pflege gegen gesetzliche 2fache Versicherung 110 fl. zum Ausleihen parat.

Martin Grossmann.

Nagold.
ie Ver-
gen ein-
ht ganz
ne aber.

lezu ein-
Vorsteher
ergebenen

men des
eraths,
theiß
fle.

Nagold.
in Fünf-
lustreich
Holz
es schon
in Klog-

zu Fünf-
e Kaufs-
en haben.

rag des
eraths,
theiß,
bach.

amts Na-
chen Ett-
arkung an
Simmers-
und wird



Schernbach, Oberamts Freudenstadt. [Recreationschießen.] Unterzeichneter wird den 25. Juli als am Jakobi Feiertag ein Numroschießen von freier Hand auf einen laufenden Hirsch abhalten wozu er die Herrn Schützen der Umgegend hñflich einladet.

Die Entfernung ist 75 Schritt und es sind alle Gewehre erlaubt.

Den 6. Juli 1835.

Phillipp Mast, Schenkwirth.

Ödtkelfingen, Oberamts Horb [Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichnetem liegen 170 fl. Pfleggeld gegen gerichtliche 2fache Versicherung zum Ausleihen parat.

Amtsbote K a h.

Erzgrube, Oberamts Freudenstadt. [Geld Offert.] Bei Unterzeichnetem liegen 700 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 30. Juni 1835.

Pfeger, Johann Georg Faist, und Friedrich Wolz.

Freudenstadt. [Geld Offert.] Unterzeichneter hat 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen.

Lammwirth Weeber.

Nagold.

Ankündigung eines vorzüglichen Werkchens, welches für alle evangelische Christen, besonders für die Verehrer Dr. Martin Luther's wichtig ist.

In Zeit von 3 Monaten erscheint: Biblisches Spruch- und Schatzkästchen, gesammelt aus

Dr. M. Luther's Schriften von dem seel. Pastor Schinmeier. 2 Thle. 24 Bogen, quer 12. auf schönem Median-Papier. Subscriptionspreis 9 ggr. sächs. oder 36 kr. rhein. Ladenpreis 12 ggr. sächs. oder 48 kr. rhein. F. W. Vischer.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preiße.

In Nagold,

den 11. Juli 1835.

Dinkel 1 Schfl. alter	— fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 0 Eri.
Dinkel 1 — neuer	5 fl. 54 kr. 5 fl. 36 kr. 5 fl. 20 kr.
Verkauft wurden	134 Schfl. 0 Eri.
Haber 1 —	5 fl. 48 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	9 Schfl. 0 Eri.
Berke 1 —	8 fl. 32 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	15 Schfl. 0 Eri.
Roggen —	— fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 0 Eri.
Wicken 1 —	— fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schfl. 0 Eri.
Erbsen 1 Eri.	— fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Verkauft wurden	0 Schffel. 0 Eri.

Fleisch-Preiße.

Rindfleisch 1 Pfund	7 kr.
Schweinefleisch mit Speck	9 kr.
— ohne	8 kr.
Kalbfeisch 1 Pfund	6 kr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	8 Pfund 20 kr.
1 Kreuzerweck schwer	8 1/2 Loth.

T. Stadtschultheißenamt, Tuchstatt.

In Altenstaig,

den 8. Juli 1835.

Dinkel 1 Schfl.	6 fl. 16 kr. 6 fl. 12 kr. 6 fl. — kr.
Haber 1 —	6 fl. 30 kr. 6 fl. 12 kr. — fl. — kr.
Kernen 1 Eri.	1 fl. 40 kr. 1 fl. 36 kr. — fl. — kr.
Roggen —	1 fl. 12 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.
Erbsen —	1 fl. 12 kr. — fl. — kr. — fl. — kr.



Gältlingen, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei der hiesigen
Gemeindepfleg sind 1500 fl. auszuleihen,
gegen 2fache Versicherung und in Posten,
die wenigstens 100 fl. betragen.

Den 13. Juli 1835.

Schultheiß Mohr.

Unterschwandorf, Oberamts
Nagold. [Haus- und Wirthschafts-
Verkauf.] Der Unterzeichnete ist aus
besondern Gründen entschlossen, mit sei-
ner bestehenden Behausung und Wirth-
schaft einen Verkaufsversuch anzustellen,
und bietet nachbeschriebene Realitäten
den Liebhabern feil, als:

das an der von Nagold nach Hai-
terbach an der Bizinalstraße stehende
Wirthschaftsgebäude, welches im ersten
Stock eine eingerichtete Brauerei und
Branntweimbrennerei, einen geplatteten
Malzboden, eine Stube, eine Backläche,
ein Futterkammerle, und einen Viehstall
zu 12 Stück, in sich faßt; im zweiten
Stock eine große Wirthsstube, ein Ne-
benzimmer und einen großen Tanzboden,
eine Küche, Malzdrre, Malzkammer;
unter dem Dach eine große Bühne,
Futter- und Fruchtboden. Neben dem
Haus ein besonder gebautes Scheuerlein,
2 Schweinställe. Holzlege etc.

Unter der Scheuer ist ein gewölbter
Bierkeller, im Haus ein Weinkeller,
und unter dem Bräuhaus eine Gähr-
kammer, es muß auch bemerkt werden,
daß neben dem Haus ein Fluß vorbeis-
fließt, und das Wasser leicht in das
Bräuhaus geleitet werden kann. Auf
Verlangen wird auch Faß- und Band-
Geschirre in den Kauf gegeben.

Die BrauereiGeräthschaften sowohl
von Kupfer als Holz, sind alle im besten
Zustand. Die Wirthschaft, Brauerei
und Branntweimbrennerei hat dingliches
Recht.

Es werden daher die Kaufslustige
eingeladen, sich am

Samstag den 25. d. Mts.

Morgens 10 Uhr

bei ihm einzufinden, wo die näheren Be-
dingungen zuvor mitgetheilt werden.

Die ihm unbekannt Käufer wollen
sich mit Prädikats- und Vermögenszeuge-
nissen versehen.

Täglich kann das ganze Anwesen be-
sichtigt, und ein vorläufiger Kauf ab-
geschlossen werden.

Um gef. Bekanntmachung dieses Ver-
kaufs werden die Herrn Ortsvorsteher
gehorsamst gebeten.

Den 12. Juli 1835.

Hamann,
Lammwirth.

Ebhause, Oberamts Nagold.
Meine werthe Gönner und Freunde be-
nachrichtige ich auf diesem Wege, daß
ich meine Wirthschaft aufgegeben, und
sage meinen freundlichen Dank, für bis-
her geschenktes Zutrauen.

Den 12. Juli 1835.

Ernst Leo.

Diejenige, die der übelwollenden Mei-
nung waren, als hätte ich meine Wirth-
schaft aus Mangel an Wein aufgegeben,
lade ich dennoch auf ein gutes Gläschen
Wein ein; da ich nicht gewohnt bin,
Böses mit Bösem zu vergelten.

Ernst Leo.

Manuele.

(Fortsetzung.)

Seit Manuels Erwachen am deutigen Morgen war ihre Seelenkraft in dem Zustande einer fortwährenden Spannung geblieben, und von einem geistigen Gefühl zum andern hingerissen, hatte die Unglückliche nicht Zeit gehabt, an gewöhnliche Bedürfnisse zu denken. Nun aber forderte der Körper nach langem Schweigen seinen Tribut, Hunger und Durst stellten sich ein, aber leider war jetzt an ihre Befriedigung nicht zu denken, denn die dürre Fläche bot weder Früchte noch Wasser dar. Mühsam schleppte Manuele sich fort, hoffend, sie werde vielleicht bald eine bessere Gegend erreichen. Nach zwei qualvollen Stunden gewahrte sie eine mit Büschen und einigen Bäumen besetzte Anhöhe. Sie strengte den Rest ihrer Kräfte an, um recht bald dieselbe zu gewinnen. Je näher sie dem gewünschten Ziele kam, desto gründer wurde der Boden, und alles umher nahm eine größere Vegetabilität. Endlich war die Anhöhe erreicht und ein großer Tamarindenbaum lud mit seinen reifen Früchten die Ermüdete und nach Erquickung schwächende Wandrerin zur Ruhe und zum Genuß ein. Ein herrliches Labfal war das süßsäuerliche, herzhafte und angenehmschmeckende Mark der langen braunen Schote für die durstende Manuele. Sie fühlte sich wunderbar gesättigt und gestärkt, nachdem sie einige dieser Früchte genossen hatte.

Sie beschloß, obgleich es noch ein paar Stunden vor Sonnenuntergang war, hier zu bleiben und unter den schirmenden Zweigen dieses wohlthätigen Baumes ihr Nachtlager aufzuschlagen. Es währte auch nicht lange, so entschlummerte sie vor großer Müdigkeit. Aber ihre Ruhe war nur von kurzer Dauer. Durch ein fürchterliches Gebrüll wurde plötzlich die Schlafende aufgeschreckt. Erschrocken sprang sie in die Höhe, alle ihre Glieder zitterten. „Wehe mir,“ rief sie angstvoll; das ist die schreckliche Stimme eines Löwen: O Himmel! wohin soll ich fliehen, wo mich verbergen? Ach gewiß ereilt mich das gewaltige Raubthier und ich bin rettungslos verloren!“ Immer näher und näher kamen die furchtbaren Löwe. Da fiel der Blick der Hülflosen auf das Laubdach des hohen Baumes, unter dem sie gefressen, und ein schneller Entschluß kam in ihre Seele. Die Todesfurcht verließ ihr Behendigkeit und Kraft. Indem sie einen kühnen

Sprung gegen den Stamm that, erreichten ihre Hände den untersten Ast. Bald hatte sie sich ganz hinaufgeschwungen und kletterte nun mit großer Schnelligkeit immer höher und höher. Jetzt war sie nicht mehr weit von der Krone des majestätischen Baumes, — da bewegte sich das gegenüberliegende Gebüsch und hervorsprang — wie sie vermuthet hatte — ein großer Löwe. Fürchterlich schnob er umher, als wüßte er die nahe Beute. Ein Schauer durchbebt Manuels Glieder. Sie stüchtete noch höher hinauf, verursachte aber dadurch ein Geräusch, welches dem aufhorchenden Löwen ihren Aufenthalt verräth. Mit flammenden Blicken stierte das schreckliche Thier nach dem armen Opfer aufwärts, und gab durch ein neues fürchterliches Gebrüll zu erkennen, wie sehr es nach Beute lechze. Manuele empfahl ihre Seele dem Herrn und setzte nur in brünstigem Gebet, daß die Todesqual so schnell als möglich vorübergehen möchte.

Da sah der furchtbare Feind zum Sprung an und mit einem gewaltigen Saße erreichte er den untersten Ast. Die ungeheure Schwere des Thieres aber machte, daß dieser krachend zerbrach. Brüllend stürzte der Löwe wieder auf den Boden zurück. Er mußte sich an den scharfen zackigen Auswüchsen des Astes, dessen Zweige ihn ganz umschlungen hatten, beim Fallen verwundet haben, denn er wälzte sich auf der Erde umher und stieß, indem er sich frei zu machen suchte, gräßliche Töne des Schmerzes aus. Manuele glaubte nun auch zu bemerken, daß aus seinem Unterleibe Blut ströme und fürchtete, der Anblick desselben würde seine Wuth noch mehr anreizen. Von Augenblick zu Augenblick sah die Bedende einem neuen Anfall entgegen. Doch der Löwe ließ es bei dem ersten mißlungenen Versuche bewenden und begnügte sich nach einer Weile damit: sich vor den Baum hinzulegen und sein Opfer, das ihm doch nicht entgehen zu können schien, mit grimmigen Blicken anzuzusehen.

Diese schreckliche Pause währte fast eine Stunde. In beständiger Todesangst schaute die arme Manuele von ihrem schützenden Ast auf das Ungeheuer hinab, dessen entsetzliches Aeußere durch das Blut, welches Rachen und Lagen bedeckte, noch gräßlicher gemacht wurde. Die dunkle Stuth des Abendrothes am westlichen Horizonte verkündete schon das Nahen des nächtlichen Dunkels und noch immer hütete der gierige Feind seinen Platz. Mit traurigen Blicken sah Manuele dem sinkenden Feuerball nach

ach das Scheiden des Tages vermehrte jetzt noch zehnfach ihre Schreckensangst.

Da schlug ein neues Geräusch an ihr Ohr. Es klang wie ein Gemisch von Schnauben und Brüllen. Plötzlich theilte sich das Gebüsch und ein zweihörniges Rhinoceros schritt daraus hervor. Kaum hatte der Löwe dasselbe erschaut, so sprang er auf und fiel es wüthend an. Aber er fand einen tüchtigen Gegner. Der angegriffene Feind versetzte ihm mit seinen Hörnern einen so furchtbaren Stoß, daß er zurückstürzte. Nur hatte der König der Thiere das blutige Spiel verloren. Das erbitterte Rhinoceros ließ ihm zu keinem zweiten Sprung Zeit, sondern trat ihn mit den ungeheuren plumpen Füßen nieder. Furchterlich brüllte der Löwe und wehrte sich im schrecklichen Todeskampfe, indem er mit seinen Tagen des Nashorns Lenden zu zerfleischen suchte. Aber dieser Widerstand rettete ihn nicht. Das Rhinoceros, durch den Schmerz noch zu größerer Wuth gereizt, ließ den zu Boden getretenen Gegner nicht mehr aufkommen, sondern stieß und stampfte unaufhörlich auf ihn los, bis er seinen letzten Athem ausstieß: Dann trachte es, den überwundenen Feind liegen lassend, die Anhöhe hinauf in einen tiefer unten befindlichen Morast und wälzte sich dort im Schlamm umher. Endlich machte es sich wieder auf und verschwand in den Gebüsch.

Mit dankbaren Blicken schaute Manuele dem Thiere nach, welches die Vorsehung zu ihrer Rettung hieher gesandt hatte. Ohne dessen Ankuft wäre sie wohl doch endlich die Beute des hungrigen Löwen geworden, oder hätte vielleicht ein paar Tage lang in steter Todesangst auf dem Baume bleiben müssen.

Da es schon dunkel geworden war, so beschloß sie: das Schutz gewährende Aspl noch nicht zu verlassen, sondern auf den hohen dicht verschlungenen Aesten über Nacht zu verweilen. Ihr Kubelager war zwar sehr unbequem, es sicherte sie aber vor dem Ueberfall wilder Thiere, die besonders nach Sonnenuntergang auf Raub auszugehen pflegen.

Die arme Verlassene betete nun zu dem Vater aber den Sternen, danke ihm, daß er sie heute so wunderbar erhalten habe, und bat ihn um seinen ferneren Schutz, dessen sie so sehr bedurfte. Dann küßte sie ihr Haupt auf den linken Arm, während der rechte einen Ast umklammert hielt, und versuchte nun ein wenig einzuschlummern. Allein dies wollte

ihr nicht gelingen. Obgleich am vergangenen Tage eine unerträgliche Hitze geherrscht hatte, so war doch die Nacht wieder Vermüthen außerordentlich kalt. Manuele die nur mit leichten Kleidern bedeckt war, schauerte vor Frost und vermochte nicht einzuschlafen, so sehr ihr eintige Ruhe auch willkommen gewesen wäre. Da wiegte sich die Arme in die Träume der Erinnerung ein und gedachte der fernern geliebten Heimath, wo ihr einst so schöne Tage dahingeschwunden waren. Das Bild des theuren Raimond trat vor ihre Seele. Sie hatte den geliebten Freund nie vergessen; wie konnte sie dies auch, da der elende Bräutigam ihr seinen Verlust nicht zu ersetzen vermochte! Täglich, ehe sie ihre Augen zum Schlummer schloß, waren Gebete für sein Wohl zum Himmel emporgestiegen; — aber mit einer so tiefen Wehmuth hatte sie seiner noch nicht gedacht, als jetzt in ihrer großen Verlassenheit. „Wie mag es dem Edeln gehen?“ rief sie: „Ob sein Herz noch an dem schmerzlichen Weh zerführter Liebe leidet? ob die tiefe Wunde, die ich ihm schlagen mußte, noch bludet? — O gewiß? ach ich kenne das treue beständige Gemüth des trefflichen Jünglings — ihm wird der innere Frieden noch nicht geworden seyn, seine Seele wird den schweren Kampf noch nicht ausgekämpft haben! Ach Raimond, wenn Du wüßtest, wie hilflos und verlassen Deine Jugendfreunde jetzt ist, Du würdest die eignen Leiden vergessen und nur das traurige Schicksal der unglücklichen Manuele beweinen! Und auch Du, mein guter redlicher Vater, wenn Du ahnen könntest — Doch wohl Euch, Ihr Theuren, daß Euch mein Geschick unbekannt ist! Euch drücken ohnehin schon Leid und Kummer, warum sollte der Himmel Eure Sorgen und Euren Schmerz noch vermehren. Wird' ich Euch wohl jemals wiedersehen? — oder ist es mein Loos: hier in diesen menschenleeren Einden allein, verlassen und unbeweint zu sterben?“

Ihre Thränen flossen, während eine tiefe Wehmuth ihr Herz durchschnitt. Eine heilige Stille herrschte um sie her, kein Lufthauch säufelte durch die Bäume, kein Blätschen bewegte sich, keines Vogels Flug belebte die Flur, es schien, als ob die Natur jetzt ihren Sabbath feiere. Da goß der Engel der Ruhe, der hier waltete, auch endlich seine Schale über die arme Manuele aus. „Dein Wille geschehe, Vater im Himmel!“ fuhr die Ausgestoßene fort, indem ihr müdes Auge zu dem mond hellen Aether emporschauete: „führe Du mich

nur wie es Deiner unendlichen Weisheit und Liebe gefällt; ich habe ja heute Deine Nähe wunderbar erkannt und will Dir ferner mit kindlichem Glauben vertrauen!"

Und als sie dies leise geflüstert, da senkte sich der milde Schlummer über sie und ein freundlicher Traum versetzte ihren Geist in das geliebte heimathliche Gesilde, an die schönen blumenreichen Ufer der Garonne, wo der treue Raïmond ihr harrete und sehnsuchtsvoll seine Arme nach ihr ausbreitete.

Der Strahlenglanz des die Nacht verdrängenden hehren Himmelslichtes, der jetzt in ihre halbgeschlossenen Augen drang, weckte die Schläferin aus der kurzen Ruhe. Einige Früchte des Baumes, auf welchem sie sich befand, dienten ihr zum Morgenimbis. Das einfache Mahl schmeckte ihr vorzüglich und sie fühlte sich nun gestärkt zur weitem Reise. „Wohin wird mein Weg mich heute führen?“ sagte sie als sie sich anschickte, abwärts zu steigen; „welche Gefahren werden mir an diesem Tage begegnen? — Ach mir bangt vor der zu beginnenden Wanderung! — Doch, hier kann ich ja nicht bleiben und Gottes Auge wird auch heute über mir wachen. Darum nur muthig weiter!“

Behutsam kletterte sie hinab und blickte, als sie unten war, den Tamarindenbaum mit einem gewissen wehmüthigen Gefühle an, das man empfindet, wenn man sich von einem Bekannten trennt, den man in kurzer Zeit lieb gewonnen hat. „Leb' wohl, du rettender Zufluchtsort,“ sagte sie bewegt, indem sie zum Sehen sich wandte: ich danke dir viel du hast mich genährt und geschirmt. Grüne und blühe noch lange fort in dieser Oede, und wenn früh oder spät einst wieder ein verirrter Wanderer in deine Nähe komme, sey auch ihm was du mir warst, und nimm freundlich ihn auf in deinen wohlthätigen Schutz.“

Ein unwillkürlicher Schauer überfiel sie, als sie an dem todten Löwen vorüberging, der ihr gestern so viel Schrecken eingeblüht hatte. Mit frischer Lebendigkeit stellte sich das Bild der überstandenen Gefahr noch einmal vor ihre Seele und sie pries den Himmel, der sie so wunderbar geschirmt. (Fortsetzung folgt.)

Bewährtes Mittel, Mäuse zu vertreiben.

Wenn sich die Mäuse im Haberkasten zeigen, so giebt es kein besseres Mittel, als

einige unruhige Köpfe darein zu sperren, und Mäuse und Ratten fliehen, wie die Erfahrung gezeigt hat. Probatum! —

Seufzer einer Braut.

Ach heute fährt man mich zur Trau
und morgen bin ich eine Frau.
O Himmel steh mir bei
ich bitte dich von Herzensgrund
erhalt doch meinen Mann gesund
erhalt doch mich getreu.

Wer das Laster nicht straft, verschwört
sich gegen die Tugend.

Wer will theuer Holz verkaufen,
Soll zu H. und M. nach Hallwang laufen,
(vor. Bl.)

Die versprechen viel! —

Antwort.

Die versprechen treu und billig,
und bezahlen, bieder, willig,
offen, redlich, bald und gern,
sind von allem Truge fern;

Nicht wie andre Schweiß-Expreser,
Pfenning-Juden, Heller-Fresser,
deren Herz nur Mißgunst kennt,
und von schwarzem Reide brennt. —

Darum, wollt ihr Holz verkaufen,
dürst getrost nach Hallwang laufen;
H. und M. (es ist bewährt)
geben, was die Waare werth. —

Charade.

Die erste Sylb ist ein Vokal,
Ein Vogel die zwei andern:
Das Ganze sieht in großer Zahl
Man zum Geschäfte wandern.
Von Ordnung und von Fleiße sind
Sie Muster jedem faulen Kind,
Auch manchen großen Leuten.